

Hohenstein-Ernstthal-er Zeiger

Bezugspreis monatlich M. 4.75, durch Post frei ins Haus geliefert, bei Abholung in den Geschäftsstellen M. 4.50, Wochenkarten 1.10 M. Bei Postbezug vierteljährlich M. 15.— auschl. Zustellungsgebühr. Einzelne Nummer 25 Pfg. Ausgabe werktäglich nachmittags. Falls durch höhere Gewalt, Betriebsstörung, Streit, Sperre, Ausperrung der Zeiger verspätet oder nicht erscheint, ist der Verlag nicht zum Ersatz verpflichtet. — Postfachkonto Leipzig 49214. Geschäftsstelle: Hohenstein-Ernstthal, Bahnstr. 3.

Oberlungwitzer Tagesblatt
Gersdorfer Tagesblatt

Anzeigenpreis die gespaltene Korpuszeile 75 Pfg., Reklamezeile 2.— M.; bei Wiederholungen tarifmäßiger Nachlaß. — Ankaufsbereitstellung und Vermittlung von schriftlichen Angeboten 30 Pfg. — Anzeigenaufgabe durch Fernsprecher schließt jeden Ersparnisanspruch aus. — Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder im Konkursfalle gelangt der volle Betrag unter Wegfall der bei sofortiger Bezahlung bewilligten Abzüge in Anrechnung. — Fernsprecher Nr. 151. —

Tageblatt für Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Herrnsdorf, Rüdorf, Bernsdorf, Wilsendbrand, Mittelbach, Gröna, Ursprung, Kirchberg, Erlbach, Meinsdorf, Langenberg, Falken, Langenchursdorf usw.

Nr. 147

Montag den 28. Juni 1920

47. Jahrgang

Wassermesser frei halten. Wasserfeuerberechnungsbücher bereit legen.

Hohenstein-Ernstthal, den 28. Juni 1920.

Der Stadtrat.

Landbatter, jede Person 50 Gramm = Mk 1.10. 986-1850, 4001-4575: Schmidt.

Oberlungwitz.

Die Geschäftszeit in der Gemeindeverwaltung erstreckt sich auf 8-12 Uhr vormittags und 2-4 Uhr nachmittags, Sonnabends jedoch nur bis mittags 1 Uhr durchgehend. Nach diesen Zeiten kann das Publikum infolge Erledigung der übrigen Amtsgeschäfte nicht mehr abgefertigt werden und werden die Dienststunden geschlossen sein.

Oberlungwitz, den 12. Juni 1920.

Der Gemeindevorstand.

Lebensmittelanruhen.

Die ersten Unruhen, die in den letzten Tagen in einer ganzen Reihe von deutschen Städten als Proteste gegen die wachsende Lebensmittelverknappung ausgebrochen sind, und bei denen es zu Plünderungen und blutigen Kämpfen kam, haben eine Anzahl von Kommunalbehörden veranlaßt, in dringlichen Eingaben an die Reichsregierung gegen den Lebensmittelpreiswucher, besonders gegen die Höhe der Preise für Kartoffeln, Getreide, Obst, Gemüse und Fleisch, vorzugehen zu werden. Ein derartiger Schritt ist in einer in Bonn abgehaltenen Konferenz der Bürgermeister der größten Städte der Rheinprovinz erfolgt. Sie richteten eine Mahnung an die rheinische Landwirtschaftskammer, auch ihrerseits alle Schritte zu unternehmen, auf eine andere Preisgestaltung hinzuwirken. — Die Stadtverordnetenversammlung und der Magistrat von Wilsdorf richteten an das Reichsernährungsministerium eine Eingabe, in der es heißt: „Von der Reichsregierung wird gefordert, daß sie zu einem Ab- und aller Lebensmittelpreise schreie, da die jetzigen Preise unerträglich sind. Die Folgen der bisherigen fortwährenden Preispolitik machen sich schon heute in vielen Städten durch Unruhen bemerkbar, die unbedingt vermeiden werden müssen, wenn der kranke Volkskörper wieder gesund soll. Als Mittel zur Senkung der Preise fordern wir sofortigen Beginn des systematischen Abbaues aller Zwangswirtschaft für Fleisch und Kartoffeln, während für das Brotgetreide das bisherige System noch beibehalten werden muß. Der heutige Zustand der Zwangswirtschaft für Fleisch, Getreide, Kartoffeln untergräbt endgültig den letzten Rest von Moral im Volke, verteuert die Preise und treibt die Waren auf verbotene Wege.“

Das lippsche Landespräsidium hat an die Reichsregierung folgendes Protesttelegramm gerichtet: Durch die Festlegung wesentlicher Erhöher Kartoffel- und Viehpreise ist eine so starke Steigerung der Preise für die notwendigen Lebensmittel eingetreten, daß weite Volkskreise in schwerer Not geraten, die durch die wirtschaftliche Krise verschärft wird. Die verhängnisvollste Bevölkerung kann zum größten Teil diese Preise nicht bezahlen. Das lippsche Landespräsidium protestiert auf das entschiedenste gegen diese Preispolitik und lehnt die Verantwortung für die Folgen ab. Sofortiges Eingreifen zugunsten der minderbemittelten Bevölkerung ist unbedingt geboten.

Auch der Magistrat von Berlin hat bei dem Ernährungsminister dringende Vorstellungen erhoben gegen die unerträgliche Höhe und weitere Steigerung der Lebensmittelpreise, die einmütigen Widerspruch der städtischen Verbraucher hervorgerufen und neuerdings in vielen Städten zu schweren Unruhen geführt habe. Der Magistrat wendet sich insbesondere dagegen, daß in den letzten Tagen die sogenannte Unterkommision eine weitere enorme Erhöhung der Getreidepreise beschworen habe, und gleichzeitig die Reichsgetreidestelle eine Frühdruckprämie für Getreide in Aussicht nehme. Diese doppelte Erhöhung müsse zur Weibehaltung, wenn nicht gar weiteren Erhöhung des letzten übermäßig hohen und nur für kurze Zeit erträglichen Vorkaufspreises führen. Außerdem bittet der Magistrat um Herabsetzung des für das nächste Jahr in Aussicht genommenen Kartoffelpreises, der angesichts der günstigen Ernteausichten sich in keiner Weise mehr rechtfertigen lasse.

In Fulda erlassen Magistrat und Polizeiverwaltung eine öffentliche Warnung gegen die derzeit geforderten hohen Preise für Obst, besonders für Äpfel und Johannisbeeren, obwohl in diesem Jahre die Ernte gut ausgefallen sei. Diese hohen Preise ließen die Vermutung

gerechtfertigt erscheinen, daß die Erzeuger unbedingte übermäßige Preise für Obst nähmen und die Großhändler derartige Wucherkaufpreise zahlen und sogar den Erzeugern an Ort und Stelle anbieten. Die Stadtverordneten in Fulda nahmen in einer besonderen Sitzung Stellung zu der Erhöhung der Fleischpreise. Die Verammlung legte in einer Entschließung, die auch an das Ministerium geschickt werden soll, Verwahrung ein gegen die übertriebenen hohen Fleischpreise und ersuchte um deren sofortige Ermäßigung. Die Stadtverordnetenversammlung verwahrte sich weiter gegen die Preissteigerung aller übrigen landwirtschaftlichen Erzeugnisse.

Die künftigen Fleischpreise.

Infolge der Erhöhung der Stallhöchstpreise für Lebendvieh auf 240 bis 420 M. werden sich die Fleischpreise nach der neuen Festlegung wie folgt stellen: Kalbfleisch das Pfund ungefähr 12 Mark, Hammelfleisch auf ungefähr 12,90 Mark, Rindfleisch auf etwa 11 M. und Schweinefleisch auf etwa 11,60 M. im Kleinhandel.

Neue Zwischenfälle.

Auf dem Duisburger Gemüse- und Obstmarkt erging eine große Menschenmenge die Herabsetzung aller Preise für Obst und Gemüse. Die Händler mußten Äpfel für 2 M. das Pfund verkaufen, Gurken für 1 M. Alle anderen Preise wurden annähernd um die Hälfte herabgesetzt. Wie der „Volksanzeiger“ aus Hamburg meldet, kam es auch dort zu Lebensmittel-Unruhen in verschiedenen Teilen der Stadt. Die Lebensmittelgeschäfte wurden von der Menge gezwungen, die Waren zu billigen Preisen abzugeben. Auf dem Großen Deumarkt ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen der Sicherheitswehr und der Volksmenge, wobei die Wehr mehrere Schreckschüsse abgab.

Auf den Märkten von Bremerhaven, Westermünde und Lehe ereigneten sich Lebensmittel-Unruhen. — In Bremen wurden für Obst und Gemüse von der Stadt aus niedrige Preise festgesetzt.

Ausbreitungen in Magdeburg.

In Magdeburg kam es zu schweren Ausbreitungen der über die hohen Obst- und Gemüsepreise erregten Volksmenge. Der Inhalt der Körbe wurde auf die Straße geschüttet, und man versuchte sich der Verkäufer zu bemächtigen, die in nahe gelegene Häuser geflüchtet waren. Die sehr schwach vertretene Polizei war der wüsten, verknüpfen Menge gegenüber machtlos. Schließlich wurden einige Schreckschüsse abgegeben und der Markt inzwischen von allen Verkaufständen geräumt, worauf dann allmählich wieder Ruhe eintrat.

Die Kritik des Lohnabzugs.

Der 10prozentige Steuerabzug hat in der Arbeiterschaft eine steigende Erregung hervorgerufen, die sogar so weit ging, daß man an amtlicher Stelle im Industriegebiet einen 24stündigen Proteststreik erwartete. Inzwischen ist, wie schon gemeldet, im Reichstag der Verzicht gemacht worden, das Inkrafttreten dieser ominösen Bestimmung zu verhindern. Die Parteien haben darüber eine Befragung mit dem Finanzminister gehabt, der aber nicht zustimmen wollte. Sie haben daher ihren ursprünglich etwas schärfer gehaltenen Antrag nachträglich dahin geändert: „Der Reichstag wolle beschließen, einen Ausschuss von 28 Mitgliedern einzusetzen mit dem Auftrag, die auf Grund der Paragraphen 45 und 52 des Einkommensteuergesetzes vom 20. März erlassenen Ausführungsbestimmungen über die vorläufige Erhebung der Einkommen-

steuer vom Arbeitslohn einer Prüfung zu unterziehen, insbesondere zu untersuchen, welche Maßnahmen zu ergreifen sind, um die Härten bei der Durchführung zu beseitigen.“

Die Deutschnationalen dagegen gehen in einem Sonderantrag noch erheblich weiter. Dieser Antrag lautet:

„Der Reichstag wolle beschließen, die Reichsregierung zu ersuchen, 1. die auf Grund der Paragraphen 45 und 52 des Einkommensteuergesetzes vom 20. März 1920 erlassenen Bestimmungen über die vorläufige Erhebung der Einkommensteuer durch Abzug vom Arbeitslohn oder Gehalt sofort dem Reichstag zur Prüfung vorzulegen, 2. bis zum Abschluß dieser Prüfung das Abzugsverfahren vorläufig auszuheben.“

Es besteht Einmütigkeit unter den Parteien, daß diese Anträge noch vor der Vertagung, die am Sonnabend erwartet wird, zur Beprechung gelangen. Vielleicht ergibt sich bis dahin auch eine Formulierung, der auch der Finanzminister zustimmt.

Auch die Gewerkschaften rühren sich.

Die Gewerkschaften haben der Reichsregierung eine dringliche Vorstellung unterbreitet nach vorläufiger Sittierung des 10prozentigen Lohnabzuges für Steuerzwecke. Die Eingabe der Gewerkschaften weist auf die Wahrscheinlichkeit neuer großer wirtschaftlicher Kämpfe hin, falls der 10prozentige Lohnabzug am 1. Juli durchgeführt werden sollte.

Hindenburg an die Oberschlesier.

In der Oberschlesischen Landeszeitung richtet Generalfeldmarschall v. Hindenburg folgenden Aufruf an die Oberschlesier:

In schweren Schicksalen habe ich Euch einst vor dem feindlichen Einbruch bewahrt. Eure Töchter, Brüder und Väter haben damals als brave Soldaten treu zu mir gestanden; gegenwärtiges Vertrauen hat uns fest verbunden. Darum glaube ich das Recht und die Pflicht zu haben, Euch in dieser über Euer Schicksal entscheidenden Stunde folgendes zuzusagen: Wollt Ihr Euch wirklich durch Zerfahren verleiten, von Preußen und Deutschland losgehen? Wollt Ihr wirklich Verrat an dem Lande, dem Ihr Euer ganzes friedliche Entschlossenheit verdankt? Wollt Ihr denn nicht, daß Ihr dadurch ins Elend gestürzt werdet, daß Euer blühende Industrie vernichtet wird, daß Ihr der Arbeitslosigkeit und dadurch dem Hunger verfallt und bald, wie schon so viele jenseits der Grenze, gezwungen sein werdet, in aller Welt Fronddienste zu leisten? Wollt Ihr denn nicht, daß Euch in dem unruhigen Polen neue Kämpfe bevorstehen werden? Oberschlesier! Ich kann es nicht glauben, daß Ihr von uns gehen wollt. Hört auf mich, denn ich meine es treu mit Euch! Bleibt bei uns. gez. v. Hindenburg, Generalfeldmarschall.

Mundschau.

Die Reichspräsidenten-Wahl.

Der Reichspräsident hat folgendes Schreiben an den Reichsanwalt gerichtet: Nach § 2 des Gesetzes über die Wahl des Reichspräsidenten vom 4. Mai 1920 hat der Reichstag den Tag für die Präsidentenwahl zu bestimmen. Ich bitte Sie, Herr Reichsanwalt, veranlassen zu wollen, daß der Reichstag den Wahltag alsbald bestimmt.

Das neue Kabinett

hielt Sonnabend seine erste Sitzung ab. Zunächst leisteten der Reichsanwalt und die neu in die Regierung eingetretenen Minister den Eid auf die Verfassung. Darauf wurde unverzüglich in die Erörterung des neuen Programms der Regierung eingetreten, über welches völlige Übereinstimmung erzielt wurde. — Mit dem Kabinett Fehrenbach beschäftigt sich die „Action Française“. Sie beklagt sich, daß man über seine Ernennung in Frankreich nicht ein Wort der Kritik vernahm, während man eine solche Regierung noch vor einem Jahre nicht geduldet haben würde. Das sei zwar noch nicht das Ministerium der Revanche, aber es sei ein Kabinett, das die Revanche vorbereite, was die Welt erinnert an die Weimarer Rede Fehrenbachs gelegentlich der Ratifikation des Versailles Vertrages und meint, daß Fehrenbach es bei den Worten nicht bewenden

lassen, sondern diese in Taten umsetzen werde. Bezeichnend sei es, welche Männer die wirtschaftlichen Ressorts übernahmen. An dem Tage, an dem Deutschland seine wirtschaftliche Macht wiederhergestellt habe, werde der Versailles Vertrag und sogar dessen territoriale Bestimmungen für Deutschland nicht mehr schwer ins Gewicht fallen.

Eine Erklärung Fehrenbachs.

Nach den in der Zentrumsfraktion abgegebenen Erklärungen des Reichsanwalters Fehrenbach wird Deutschland nach Spa nur unter dem Vorbehalt gehen, daß mit ihm auch wirklich verhandelt wird. Der Verzicht, in Spa Beschlüsse über den Kopf Deutschlands hinaus zu fassen, würde die weitere Anwesenheit der deutschen Vertreter in Spa überflüssig machen.

Der heutige 28. Juni

ist ein trüber Erinnerungstag für Deutschland. Vor Jahresfrist unterzeichneten in Versailles die deutschen Unterhändler, dem Zwange nachgebend, den schändlichen Friedensvertrag. Nun steht uns Spa bevor, wo hoffentlich die schwerwiegendsten Bedingungen eine Milderung erfahren werden. — In der französischen Kammer enthüllte anlässlich Andree Tardieu, daß Deutschland bei größerem Widerstand mehr hätte erreichen können. England und Amerika hätten während der Pariser Friedensverhandlungen folgendes von Frankreich gefordert: Sofortige Zulassung Deutschlands zum Völkerverbund, keine Besetzung des linken Rheinufer durch die Alliierten außer durch Frankreich für eine Zeit von 18 Monaten, Bezahlung aller öffentlichen Güter durch Frankreich an Deutschland, keine Abtretung der Bergwerke im Saargebiet an Frankreich, kein einseitiges Regime für die Bevölkerung des Saarreviers, Bezahlung aller Kriegsschäden, welche Verlorenen oder Hinterbliebenen haben bis zu 40 Prozent des anerkannten Ertrags. Deutschland hat alle Entschädigungssummen innerhalb von 30 Jahren zu bezahlen. Mit den Summen, welche in dieser Zeit von Deutschland entrichtet werden, ist Frankreich ein für allemal bezahlt. Die Hälfte ihrer Entschädigungssumme wird in Papiergeld entrichtet, die Hälfte der Handelsflotte gemäß den im Kriege erlittenen Verlusten, Erlaubnis, daß sich Oesterreich an Deutschland anschließen. — In vollem Umfang würden sich diese Einschränkungen für uns wohl kaum bewahrheitet haben.

Deutschland bittet um Fristverlängerung

Der deutsche Geschäftsträger in Paris überreichte dem Sekretär der Friedenskonferenz eine Note der deutschen Regierung, in welcher von den Alliierten eine Verlängerung der Frist verlangt wird, welche Deutschland zur Räumung der neutralen Zone gewährt wurde. Es wird darin erklärt, daß es Deutschland unmöglich ist, diese Zone bis zum 10. Juli zu räumen.

Die Kosten des Parlamentarismus.

Die Aufwandsentschädigungen für die Abgeordneten der Berliner Parlamente sind so geregelt worden, daß neben einer Pauschalsumme von monatlich 1000 M. für jeden Tag der Anwesenheit in Berlin noch 30 M. Teuerungszulage gezahlt wird. Mitglieder von Ausschüssen, die während größerer Plenarsitzungen tagen, erhalten außerdem noch eine besondere Zulage von 20 M. pro Tag.

Das Reichskommunalförderungsgesetz.

Aus München wird gemeldet: Nach einer Mitteilung des Abg. Müller ist ein Reichskommunalförderungsgesetz ausgearbeitet worden, das dem neuen Reichstag zugehen soll und für das der Minister des Innern noch verantwortlich zeichnet. Auf das Gesetz, das bekanntlich ein Rahmengesetz sein soll, warien wir bekanntlich seit Jahr und Tag. Der erste Entwurf stammt vom 18. März 1919. Der erste Entwurf hieß es, daß an Stelle des inzwischen wieder zurückgezogenen Entwurfs ein neuer vorbereitet sei, der besonders in der Entschädigungsfrage nicht mehr so schief sein sollte wie der erste.

Die Zwangspensionierung der alten Beamten.

Wie verlautet, beabsichtigt die preussische Regierung mit Beschleunigung an die preussische Landesversammlung eine Vorlage zu bringen, daß in weitgehendem Maße die Zwangspensionierung von alten Beamten erfolgen soll. Während nach der bisherigen Rechtslage jeder Be-

ante bei Erreichung von 65 Jahren seine Pensionierung verlangen konnte, soll jetzt umgekehrt die Regierung jeden Beamten in Pension schicken dürfen, der diese Altersgrenze überschreitet.

Die Heimholung der Kriegsgefangenen

Freihof Ranfen ist aus Berlin in Kopenhagen eingetroffen und gestern nach Christiania weitergereist. Er wird sich zunächst nach Moskau begeben, um mit der Sowjetregierung wegen Rücktransportierung der deutschen und österreichischen Gefangenen zu verhandeln.

Ein Dampfer mit Kriegsgefangenen gesunken.

Wie der L. A. aus Helsingfors berichtet wird, ist auf der Neva ein 8000 Tonnen großer bolschewistischer Transportdampfer gesunken. 2000 finnische, österreichische und englische Kriegsgefangene, die sich an Bord befanden, und aus Rußland abtransportiert werden sollten, sind ertrunken.

Eine Niederlage der Polen.

Die Offensive der bolschewistischen Roten Armee scheint nunmehr zur Latente geworden zu sein. Der amtliche Bericht aus Moskau besagt, daß infolge des Eindringens der russischen Kavallerie in die Frontlinien der polnischen Armee folgendes Ergebnis erreicht worden sei: Die 2. polnische Armee ist außer Gefecht gesetzt. Die 3. polnische Armee in der Gegend von Kiew ist von ihren rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten. Die 6. polnische Armee in der Gegend von Polozk hat an ihrer rechten Flanke die Verbindungsstellen verloren und begann bereits ihren Rückzug. Die Rote Armee setzt ihren Vormarsch auf der ganzen Front fort. Sie erbeutete 70 Geschütze, 250 Maschinengewehre und ungezählte Mengen von Munition und Gewehren. — Infolge des Eindringens in die polnische Front hat die niederschmetternde russische Offensive auf der ganzen Frontlinie begonnen. Die 3. polnische Armee hat in der Gegend, ganz in unsere Hände zu fallen, ihre Lager und Depots vernichtet, und ihr Rückzug artet in eine Flucht aus. Ein Teil dieser Armee ist ganz in unsere Hände gefallen, ein anderer Teil hat sich über Wälder und Felder zerstreut, und dem Reste ist es gelungen, sich über Kopyost einen Weg zu bahnen. Jedenfalls besteht die 3. polnische Armee nicht mehr. Die ganze Gegend von Jute ist mit brennenden Automobilen und Kriegsmaterialbeständen angefüllt.

Kleine Nachrichten.

Der Vorschlag Bödens, den Termin der Abstimmung in Ost- und Westpreußen zu verschieben, wurde von den Alliierten abgelehnt. Die Abstimmung erfolgt also am 11. Juli. — Der neue französische Botschafter in Berlin, Laurent, wird sein Amt in den nächsten Tagen antreten. — Der frühere Reichswehrminister Klose ist zum Oberpräsidenten in Hannover ernannt worden. — Die bayerische Königsparade ist auf 200 000 Mitglieder angewachsen. — Der Landarbeiterstreik in Pommern hat eine teilweise Beilegung erfahren. — Der Vorsitzende des Verbandes Sächsischer Industrieller, Fabrikbesitzer Otto Moras-Zittau, ist als Vertreter der sächsischen Industrie in den vorläufigen Reichswirtschaftsrat berufen worden. — In Amerika sind Bestrebungen der Deutschamerikaner im Gange, um Deutschland 100 000 Millionen zu schenken. — Der nördliche Murmandistrikt soll von den Bolschewisten geräumt worden sein. — In Ancona meuterte ein italienisches Bataillon. Es kam zu Zusammenstößen mit Regierungstruppen. — Wegen des Boykotts gegen Ungarn kam es an der rumänischen Grenze zu Zwischenfällen, die einen blutigen Verlauf nahmen. Die Rumänen beschossen im Bihar Komitat verschiedene Ortschaften. — Die Kämpfe der Engländer mit den

türkischen Nationalisten brachten bisher keine Entscheidung. Die Türkei protestiert gegen die Abtrennung von Thrazien und Smyrna an Griechenland. — Alfred Dreßfuß, der frühere französische Hauptmann, dessen Spionageprozess im Jahre 1894 und später in der ganzen Welt Aufsehen erregte, ist, 77 Jahre alt, in Wien gestorben.

Der Zusammenbruch der Zwangswirtschaft

wird von Tag zu Tag offenkundiger. So kam der badische Landesauschuss einstimmig zu der Auffassung, daß die Zwangswirtschaft für Fleisch, Kartoffeln und Getreide zu beseitigen sei. Die Regierung erklärte, daß in der Tat mit der Aufhebung der Zwangswirtschaft für diese Produkte, soweit Baden in Betracht komme, zu rechnen sei. In einer in Dortmund abgehaltenen Konferenz der Regierungspräsidenten, Landräte und Oberbürgermeister teilte der Oberpräsident mit, daß die Zwangswirtschaft vor dem Zusammenbruch stehe und kündigte ihre bevorstehende Aufhebung an.

Vom Wirtschaftsamte in Danzig wird vom 1. Juli ab der Handel mit Schweinen, Schafen und Rälbern freigegeben, nur Rinder unterliegen noch der Zwangsbewirtschaftung. Die Höchstpreise für Schweine, Schafe und Rälber sind aufgehoben. Eine Notierungskommission setzt Milchpreise fest und überträgt den Handel, um Wucher zu verhindern. Ein hinaufschließen der Preise will das Wirtschaftsamte dadurch verhindern, daß es frisches Auslandsfleisch auf den Markt bringt. Es sind bedeutende Fleischkäufe in Skandinavien gemacht worden, auch lebendes Schlachtvieh ist von dort bereits in Danzig eingetroffen. Die Anfertigung von Dauerwaren ist verboten und das unerlaubte Schlachten von Rindern soll künftig nur mit Gefängnis bestraft werden.

Auf dem Wege zum Staatsfleischmonopol?

Aus Hamburg wird geschrieben: Unter dem Schutze der Reichsfleischstelle hat sich unter dem Namen Fleischwarenindustrie Akt.-Ges., Telegrammadresse „Reichswehr“ Berlin, eine neue Kriegsgesellschaft gebildet, die, wie sie mitteilt, große Bestände der Reichsfleischstelle zur weiteren Verarbeitung und Verteilung übernehmen soll. Der Verband der Fleischkonzernefabrikanten von Groß-Hamburg und Umgebung hat es in seiner am 21. Juni abgehaltenen Versammlung abgelehnt, sich an dieser „Sozialisierung“ zu beteiligen. Er wird vielmehr gemeinsam mit den provinziellen Verbänden der Landwirtschaft, des Viehandels und mit dem Fleischergewerbe beim Reichsrat und beim Reichstag die endliche Beilegung der Reichsfleischstelle und ihrer Tochtergründungen beantragen.

Wie Bayern die Zwangswirtschaft regeln will.

Auf dem bayerischen Städtetag machte der Landwirtschaftsminister die Mitteilung, daß die Zwangsbewirtschaftung für Brot und Milch bleibt, daß sie für Fett und Eier aufgehoben wird, und daß sie beim Fleisch auf Verlangen der Städte, und bei Kartoffeln bei guter Ernte fällt.

Die Landwirtschaft regt sich.

Die vom Deutschen Landwirtschaftsrat einberufenen landwirtschaftlichen Körperschaften aller Länder erklären zur Frage der Zwangswirtschaft folgendes:

1. Die öffentliche Bewirtschaftung landwirtschaftlicher Erzeugnisse darf sich für das Erntejahr 1920/21 nur noch auf Brotgetreide und Milch unter Vermeidung von Härten für den Erzeuger erstrecken. Alle übrigen Erzeugnisse sind ganz freigegeben. Die Vertretungen der Landwirtschaft sind aber bereit, die Beschaffung wich-

tiger Lebensmittel unter Ausschluß behördlicher Einwirkung durch Abschluß unmittelbarer Lieferungsverträge sicherzustellen.

2. Sollte diesem Grundsatz nicht schnelligt Rechnung getragen werden, müssen die landwirtschaftlichen Körperschaften jede Mitarbeit für die Lebensmittelversorgung des deutschen Volkes ablehnen.

3. Erste Voraussetzung für die Besserung der Lebenshaltung des deutschen Volkes ist die Vermehrung landwirtschaftlicher Produktion. Diese kann nur wieder hochkommen, wenn dem Landwirte endlich volle Freiheit in seinem Betriebe gegeben wird.

Militärvereins-Bundesbezirk Glauchau.

1. Glauchau, 28. Juni.

Die Militärvereine des Bundesbezirks Glauchau hielten gestern im „Meisterhaus“ ihre Frühjahrsversammlung ab. Der außerordentlich gut besuchten Tagung, die unter Leitung des Bezirksvorsitzers Ingenieur König (Glauchau) stand, entbot Stadtrat Kraß die Grüße der Stadt Glauchau. Präsidialmitglied Oberamtsrichter Meyer (Dresden) die Grüße des Bundespräsidiums, Regierungsrat Dr. Wahl (Glauchau) die Grüße des Amtshauptmanns. Eine Zellerammlung zugunsten der Grenz- und Auslandsdeutschen ergab 150 Mk. Herr Narr (Gohndorf) teilte mit, daß bei dem Märzputsch der Aktionsausschuß die Vereinsgewehre in seinen Besitz gebracht habe, diese dann aber durch Reichswehr beschlagnahmt worden seien, der Verein die Gewehre aber noch nicht zurückerhalten habe. Der Regierungsrat Dr. Wahl erklärte, daß seitens der Reichswehr der Amtshauptmannschaft etwa 100 beschlagnahmte Gewehre übergeben worden seien, die von den verlusttragenden Vereinen nunmehr wieder abgeholt werden könnten. Der Bundesbezirk zählt gegenwärtig 4875 Mitglieder. Im Berichtsjahre sind eingetreten 149 Mitglieder, darunter 113 Feldzugsteilnehmer, während insgesamt 462 ausgeschieden sind, und zwar allein 190 Mitglieder durch Tod. Der Bundesbezirk zählt gegenwärtig 190 Ehrenmitglieder. Das Andenken des verstorbenen Vereinsvorsitzers Fabrikbesitzer Robert Gyöke (Oberlungwitz) ehrte die Versammlung durch Erheben von den Mähen. Im letzten Jahre sind 31 Gesuche um Unterstützung eingegangen und rund 1000 Mark bewilligt worden. Der Rassenbericht auf das Geschäftsjahr 19/20 verzeichnet eine Einnahme von 6230,48 Mk., der eine Ausgabe von 6128,02 Mark gegenübersteht. Der Antrag des Bezirksvorstandes, die Bundessteuer auf 1 Mk. und die Bezirkssteuer auf 20 Pfg. je Kopf und Jahr zu erhöhen, fand einstimmige Annahme. Die Versammlung stimmte dem Antrag des Bundesbezirks Chemnitz für die Bundesversammlung, daß fünfzig anstelle der Verleihung einer Ehrentafel für 25jährige treue Mitgliedschaft aus Zweckmäßigkeitsgründen ein Ehrenschreiben des Bundespräsidiums treten soll, zu. Auf eine Anfrage des Herrn Robert Franz (Gersdorf) bezüglich des Abnehmens des Ehrensaluts über das Grab von Veteranen teilte der Vorsitzende mit, daß die Frage jetzt dahin entschieden sei, daß das Abnehmen des Ehrensaluts im Einvernehmen mit der Ortsbehörde zu erfolgen habe.

Derfliches und Sächsisches

Der gefährdete Siebenschläfer

ist vorbei. Man weiß, daß der Weltsturm von diesem Tage das Wetter während voller sieben Wochen, die ihm folgen, abhängig macht. Nun ist das zwar nicht allzu schlimm, man hat schon Siebenschläfertage mit Wolkenbrüchen erlebt und hinterher sieben Wochen in der Sonnenhitze ge-

braten wie ein Apfel in der Ofenröhre. Also wollen wir uns auch durch die Tatsache, daß es gestern geregnet hat, nicht bange machen lassen. 1915 ist die alte Verklündigung eingetroffen. Es hat wirklich an vielen Orten sieben Wochen hindurch geregnet, oft freilich nur geträpelt, aber daß das gar nichts für die Ernte ausgemacht hat, ist bekannt. Etwas wahres ist an der Siebenschläferregel insofern, als im allgemeinen eine längere Regenperiode dann zu erwarten ist, wenn um den Siebenschläfertag herum, also in den letzten Junitagen, dauernd bedecktes und regnerisches Wetter vorherrscht. Man muß in diesem Falle annehmen, daß bei dem Mangel an starken Luftströmungen in den höheren Schichten, wie ein solcher Mangel gerade im Sommer sehr gewöhnlich ist, eine rasche Verteilung angefallener Regenwolken nicht stattfindet und daß infolgedessen das durch die Erde ausgeübte Wasser immer wieder in Form von Regen auf den gleichen Landbezirk niedergeht. Den Namen Siebenschläfer führt dieser Tag nach einer alten Volkssage. Danach sollen im 5. Jahrhundert nach Christi unter dem römischen Kaiser Dezius sich sieben Brüder in einer Höhle vor der Christenverfolgung verbergen haben und erst nach hundert Jahren im Sturmtromp, aber noch lebend, wieder aufgefunden sein.

— Das Finanzamt Glauchau teilt uns mit: Nach einer Anweisung des Reichsfinanzministeriums unterliegt jeder Arbeitslohn, der am 25. Juni oder später fällig wird, dem Steuerabzug, und zwar auch insoweit, als der Arbeitslohn auf Leistungen vor dem 25. Juni entfällt.

— Beförderung. Regierungskommandant Bafe bei der Amtshauptmannschaft Glauchau ist zum Regierungsrat befördert worden.

— Steuererlasse für die Gemeindefinanzverwaltung. Das Ministerium des Innern teilte dem Verein der Klein- und Mittelrentner Sachsens auf seine an das Finanzministerium gerichtete Eingabe folgendes mit: „In § 5 des Gesetzes vom 23. Februar 1920 ist bestimmt worden, daß Steuererlasse, die nach dem Beschluß der Volkskammer vom 12. Februar 1920 zugestanden werden, auch für die Gemeindefinanzverwaltung (einschließlich Schul- und Kirchensteuern) Gültigkeit haben. Die Gemeindefinanzbehörden sind beauftragt worden, hierauf nachträglich hinzuweisen.“

— Fahrpreisermäßigung. Die im Kriege außer Kraft gesetzte Fahrpreisermäßigung für Fahrten zu wissenschaftlichen und belehrenden Zwecken und zugunsten der Jugendpflege wird für den Bereich der in Sachsen und Preußen gelegenen Reichseisenbahnen mit sofortiger Gültigkeit wieder gewährt.

— Schutz gegen Waldbrand. Die sächsische Forstverwaltung hat zur Verhütung von Waldbränden, wie sie gerade in den letzten Jahren infolge Fünfenfluges der Eisenbahn große Werte vernichtet, einen Versuch unternommen, von dem sie sich viel verspricht. Sie hat einen etwa zwei Meter breiten Streifen längs der Eisenbahnlinien bis auf die Erdschicht von Moos und Nadelboden (beträchtlich den Fortleitern des Brandes) freilegen lassen. In diesem trockenen Frühjahr hat sich dieser Versuch bereits bewährt. Die Kosten eines solchen Schutzgürtels sind bei dem Wert, der den Waldungen heute innewohnt, verschwindend.

— Sothenstein-Ernstthal, 28. Juni. Unsere Stadt mit ihrer Umgebung war in letzter Zeit wiederholt das Ziel auswärtiger Vereine und Gesellschaften. So unternahm a. a. auch gestern der Bezirk Glauchau-Merane des Sächsischen Radfahrerbundes eine Wanderfahrt nach dem Berggasthaus, das weiterhin war auf dem Pfaffenberg ein Chemnitzer Regelfuß und der Männergesangsverein Sothenstein zu Gast, während in der Süttenmühle u. a. ein geselliger Verein aus Oberwünschitz Einkehr hielt.

Lucke gegen Kullrich.

Eine heitere Geschichte von Hedwig Abt. 1. Fortsetzung.

Damit war der große Fehdanz der beiden Firmen Lude und Kullrich eröffnet. Ganz Kempelshausen nahm daran voll tiefen Interesses teil, und ganz Kempelshausen stand sich dabei. Erstlich eines der beiden Geschäfte im Tageblatt eine Anzeige, da freuten sich die Hausfrauen und liefen in hellen Säufen in das andere Geschäft voll der schönen Gewißheit, dort die als besonders wohlfeil angekündigte Ware noch um ein paar Pfennig billiger zu erhalten. Und da die Dinge umschichtig geschahen, standen sich im Grunde auch die beiden Konkurrenten nicht schlecht bei diesem Kampfe, der ihren Absatz steigerte. Trotzdem geschah es fast täglich, daß Fürttegott Kullrich sich durch den ihm verbleibenden Rest der ehemals blonden Loden fuhr und knirschte: „So ein Frauenzimmer! Nein, was für eine Bosheit und Nachsicht in so einem Frauenzimmer stecken kann!“

Und Albertine Lude, obgleich die wohlproportionierte Rundung ihrer Gestalt keinerlei Annahme erkennen ließ, versicherte ohne Unterlaß: „An den Bettelstab bringt der mich noch und unter die Erde!“

Es gab mitleidige Seelen, die einer „armen, alleinstehenden Frauenperson“ — wie sie in traurigen Momenten sich selbst kennzeichnete — ihre Teilnahme nicht verlagten.

Eine dieser mitleidigen Seelen, der Gerichtsaktuar Theodor Kämmerer, kam jetzt die Straße daher, schwenkte tief vor Albertine Lude den Hut und bet ihr den Morgengruß. Dabei traf sein Blick auf die Schiefertafel an dem Kartoffelst.

Er nickte und sagte langsam: „Om — hm — ja, ja —“

„Ja, ja —“ sagte mit tiefem Seufzer auch Albertine Lude. Noch während der Seufzer ätzte, bog sie spähend den Kopf vor. Aus dem Fleischladen nebenan trat von dem da drüben

die Magd und trug im offenen Korbe den Einkauf des Tages, einen Kalbsbraten, der mindestens seine acht Pfund wog. Heute am Freitag einen Kalbsbraten von acht Pfund! Alles empörte sich in Albertine Ludes sparfamem Gemüt.

Der Aktuar aber nickte noch einmal: „Aha, das gemästete Kalb wird geschlacht! Der Herr Sohn kehrt ins Vaterhaus zurück!“

Albertine Lude fuhr zusammen. „Was, der Junge kommt wieder?“

Zum dritten Male nickte der Aktuar. „Mit dem Dreiwagen kommt Herr Kullrich junior an, um in Kempelshausen auf dem Amtsgericht als Referendar einzutreten.“

Sie rang die Hände ineinander. „Also auch das noch! Das hat gerade nur ich zu meinem Mann gesagt. Was der Alte noch nicht weiß, das kann ihm jetzt der Junge mit Juristenrisen und Schlichen vollends beibringen.“

„Oho!“ sagte der Aktuar und warf sich in die Brust, „das sollte er sich doch vergehen lassen. Und Sie haben ja doch Freunde, die auch was von Rechtsfragen und Gesetzesparagrafen verstehen.“

Ein geradezu zärtlicher Blick traf den sich jetzt Empfindenden aus Albertine Ludes Augen.

Als weitere Folge dieses Blickes kam es, daß gegen Abend die Tante zur Nichte sagte: „Geh in den Goldenen Löwen, Annerl, und hol sechs Flaschen Münchner. Der Herr Aktuar ist heute abend mit uns neue Kartoffeln und Matzgerhering.“

Das Annerl rümpfte die Nase. „Also der kommt — der Esel! Und für den soll ich auch noch Bier beschleppen? Fällt mir ja gar nicht ein!“

„Dort steht der Korb,“ sagte die Tante nur. „Über das Annerl ergriff den Korb nicht, warf dagegen trotz der roten Lippen auf und versicherte nochmals: „Fällt mir gar nicht ein. Um den rüh!“

„Um den rüh!“ sagte die Tante nur. „Über das Annerl ergriff den Korb nicht, warf dagegen trotz der roten Lippen auf und versicherte nochmals: „Fällt mir gar nicht ein. Um den rüh!“

„Um den rüh!“ sagte die Tante nur. „Über das Annerl ergriff den Korb nicht, warf dagegen trotz der roten Lippen auf und versicherte nochmals: „Fällt mir gar nicht ein. Um den rüh!“

„Um den rüh!“ sagte die Tante nur. „Über das Annerl ergriff den Korb nicht, warf dagegen trotz der roten Lippen auf und versicherte nochmals: „Fällt mir gar nicht ein. Um den rüh!“

„Um den rüh!“ sagte die Tante nur. „Über das Annerl ergriff den Korb nicht, warf dagegen trotz der roten Lippen auf und versicherte nochmals: „Fällt mir gar nicht ein. Um den rüh!“

„Um den rüh!“ sagte die Tante nur. „Über das Annerl ergriff den Korb nicht, warf dagegen trotz der roten Lippen auf und versicherte nochmals: „Fällt mir gar nicht ein. Um den rüh!“

„Um den rüh!“ sagte die Tante nur. „Über das Annerl ergriff den Korb nicht, warf dagegen trotz der roten Lippen auf und versicherte nochmals: „Fällt mir gar nicht ein. Um den rüh!“

„Um den rüh!“ sagte die Tante nur. „Über das Annerl ergriff den Korb nicht, warf dagegen trotz der roten Lippen auf und versicherte nochmals: „Fällt mir gar nicht ein. Um den rüh!“

„Um den rüh!“ sagte die Tante nur. „Über das Annerl ergriff den Korb nicht, warf dagegen trotz der roten Lippen auf und versicherte nochmals: „Fällt mir gar nicht ein. Um den rüh!“

„Um den rüh!“ sagte die Tante nur. „Über das Annerl ergriff den Korb nicht, warf dagegen trotz der roten Lippen auf und versicherte nochmals: „Fällt mir gar nicht ein. Um den rüh!“

„Um den rüh!“ sagte die Tante nur. „Über das Annerl ergriff den Korb nicht, warf dagegen trotz der roten Lippen auf und versicherte nochmals: „Fällt mir gar nicht ein. Um den rüh!“

„Um den rüh!“ sagte die Tante nur. „Über das Annerl ergriff den Korb nicht, warf dagegen trotz der roten Lippen auf und versicherte nochmals: „Fällt mir gar nicht ein. Um den rüh!“

„Um den rüh!“ sagte die Tante nur. „Über das Annerl ergriff den Korb nicht, warf dagegen trotz der roten Lippen auf und versicherte nochmals: „Fällt mir gar nicht ein. Um den rüh!“

„Um den rüh!“ sagte die Tante nur. „Über das Annerl ergriff den Korb nicht, warf dagegen trotz der roten Lippen auf und versicherte nochmals: „Fällt mir gar nicht ein. Um den rüh!“

„Um den rüh!“ sagte die Tante nur. „Über das Annerl ergriff den Korb nicht, warf dagegen trotz der roten Lippen auf und versicherte nochmals: „Fällt mir gar nicht ein. Um den rüh!“

„Um den rüh!“ sagte die Tante nur. „Über das Annerl ergriff den Korb nicht, warf dagegen trotz der roten Lippen auf und versicherte nochmals: „Fällt mir gar nicht ein. Um den rüh!“

„Um den rüh!“ sagte die Tante nur. „Über das Annerl ergriff den Korb nicht, warf dagegen trotz der roten Lippen auf und versicherte nochmals: „Fällt mir gar nicht ein. Um den rüh!“

„Um den rüh!“ sagte die Tante nur. „Über das Annerl ergriff den Korb nicht, warf dagegen trotz der roten Lippen auf und versicherte nochmals: „Fällt mir gar nicht ein. Um den rüh!“

„Um den rüh!“ sagte die Tante nur. „Über das Annerl ergriff den Korb nicht, warf dagegen trotz der roten Lippen auf und versicherte nochmals: „Fällt mir gar nicht ein. Um den rüh!“

„Um den rüh!“ sagte die Tante nur. „Über das Annerl ergriff den Korb nicht, warf dagegen trotz der roten Lippen auf und versicherte nochmals: „Fällt mir gar nicht ein. Um den rüh!“

„Um den rüh!“ sagte die Tante nur. „Über das Annerl ergriff den Korb nicht, warf dagegen trotz der roten Lippen auf und versicherte nochmals: „Fällt mir gar nicht ein. Um den rüh!“

„Um den rüh!“ sagte die Tante nur. „Über das Annerl ergriff den Korb nicht, warf dagegen trotz der roten Lippen auf und versicherte nochmals: „Fällt mir gar nicht ein. Um den rüh!“

„Um den rüh!“ sagte die Tante nur. „Über das Annerl ergriff den Korb nicht, warf dagegen trotz der roten Lippen auf und versicherte nochmals: „Fällt mir gar nicht ein. Um den rüh!“

„Um den rüh!“ sagte die Tante nur. „Über das Annerl ergriff den Korb nicht, warf dagegen trotz der roten Lippen auf und versicherte nochmals: „Fällt mir gar nicht ein. Um den rüh!“

(Fortsetzung folgt.)

— Gegen den Steuerabzug. Am Sonnabend früh legten die Maurer und Arbeiter auf allen Herrn Baumeister Louis Richter gehörigen Bauten wegen des am Freitag erfolgten Steuerabzugs die Arbeit nieder. Herr Richter zahlte das Geld vorläufig wieder zurück, worauf die Arbeit wieder aufgenommen wurde.

— Scherzverunglückt ist am Sonnabend vormittag in Ausübung seines Berufes der 20jährige Schlosser Karl Funke, Feldstraße 12 wohnhaft. Der junge Mann war bei der Strumpfabrik von Louis Wagner in Oberlungwitz mit dem Aufwinden von Maschinen beschäftigt, als er auf bisher unangelegte Weise von dem im 2. Stockwerk angebrachten Gerüst in den Hof stürzte. Mit schweren äußeren und inneren Verletzungen wurde der Bedauernswerte aufgehoben und in das hiesige Stadtkrankenhaus eingeliefert.

— Heute, denen es zu wohl wird. Ein hiesiger Pferdehändler ritt in angetrunkenem Zustande in den Hof des Stadthauses und skandalisierte dort derart, daß er in Gewahrsam genommen werden mußte. Abends wurde er wieder entlassen.

(*) Oberlungwitz, 28. Juni. Die herrlich duftende Rose wird seit jeher von dem hiesigen Garten- und Obstbauverein mit besonderer Liebe geübt und gepflegt und er hat es als seine vornehmste Pflicht erachtet, Liebe und Verehrung für die Königin der Blumen durch alljährliche Veranstaltung von öffentlichen Ausstellungen in die breiten Gassen des Volkes hineinzutragen. Kein Opfer ist ihm zu groß, keine Mühe zu viel. So grüßten uns auch gestern im Gasthof „Zum Lamm“ in allen Farbtönen, weiß, rot, gelb usw. die Königin der Blumen. Und die keusche Pracht nimmt uns immer wieder gefangen, lehrt uns, daß die Welt trotz aller Sorgen und wirtschaftlichen Nöten doch schön ist. Der frühzeitige Eintritt des Winters hatte die zarten Pflanzen vernichtet, so daß in der Zahl der ausgekeimten Rosen gegen das Vorjahr eine kleine Verminderung eingetreten ist. Die feinen Sorten waren schwach vertreten; hingegen war u. a. die Kletterrose sehr oft zu bemerken, leider prangte sie namenlos unter ihren Schwestern. Die Ausstellung war wieder von den erprobtesten Richtern besetzt: Herren Otto Runge, Adolf Fischer, Max Schindler, August Härtel, Otto Hübner, Otto Pöhler, Hermann Bucher, Max Ludwig, Karl Pöhlmann, Georg Müller, Hermann Runge, Louis Mehlhorn, Kurt Mecker, Louis Wagner, Willy Leich, Erhard Hermann. Angenehm fielen die Rosen von zwei Ausstellern auf, die ihre Erzeugnisse einzeln namentlich gekennzeichnet hatten. Herr Gärtnerbesitzer Ludwig verwollständigte die Ausstellung in geschmackvoller Weise durch ein Rosenarrangement, dessen Mittelpunkt ein mit Jasminblüten dichtgefüllter Korb in wunderbarer Weise krönte. Der Raum sah im Laufe des Tages manches über die Schöpfung der Natur im Allgemeinen und die Pracht der Rosen im besonderen erhelltes Auge. (Oberlungwitz, 28. Juni. Beim Turnen in der Halle des Turnvereins 1 stürzte gestern ein 15 Jahre alter Schüler so unglücklich, daß er einen Handgelenksbruch erlitt.

— Gersdorf, 28. Juni. Die Arbeitslosigkeit in der Textil- und Baubranche macht auch ihren Einfluß auf den Kohlenwerken geltend, da Arbeitslose im vermehrten Maße nach Arbeit im Bergbau nachfragen. Doch sind gegenwärtig alle Stellen besetzt. Man will in Zukunft jedoch so verfahren, daß man Arbeiter, die Doppelberufe haben, entläßt und Arbeitslose dafür einstellt. Die Entlohnung der Bergarbeiter in Verbindung mit anderen Vergünstigungen hat Leute in die Grube gelockt, die in vielen Fällen zu Hause noch einen zweiten Beruf ausüben. Diese Tatsache hat in Arbeiterkreisen Mißstimmung hervorgerufen. Auch die Gewerkschaften treten für Entlassung solcher Leute ein, um das Wirtschaftsleben so schnell als möglich auf eine gesunde Basis zu bringen.

e. Gersdorf, 28. Juni. Am Johannistage wurde auf unserem Friedhofe, vom herrlichsten Wetter begünstigt, eine Johannisfeier gehalten, zu der sich wohl gegen 1500 Teilnehmer eingefunden hatten. Herr Pfarrer Kaeke hielt eine Ansprache über Joh. 16,33: „In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.“ Die schlichte erhabene Feier schloß mit einer Beethoven'schen Motette, die Herr Kirchenchorleiter Helbig mit dem auf 50 Kinder verstärkten Kinderchor vortrug.

p. Lugau, 28. Juni. Durch Einbruch wurde in der Nacht zum Sonntag aus den Kontorräumen der Eisenwerke Moritz Walther eine Mignon-Schreibmaschine, Nr. 104341, gestohlen. Der Beschädigte hat auf die Ermittlung der Diebe eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt.

p. Sehdorf, 28. Juni. Das 30jährige Geschäftsjubiläum kann am 1. Juli Herr Gasthofbesitzer Louis Wagner hier (Deutsches Haus, früher Wasserhänke) feiern.

* Waldenburg, 28. Juni. Die langersehnte Kraftwagenverbindung Limbach-Waldenburg soll nunmehr am 1. Juli ins Leben treten. Nächsten Donnerstag wird eine Probefahrt von Limbach nach Waldenburg stattfinden und von Freitag an ein täglich zweimaliger Verkehr eingerichtet werden. Der Wagen wird vormittags 8 Uhr 25 Minuten in Limbach abgehen und 9 Uhr 10 Minuten in Waldenburg eintreffen, um nach 10 Minuten Pause die Rückfahrt anzutreten. Nachmittags fährt der Wagen um 5 Uhr in Waldenburg ab und trifft 5 Uhr 50 Minuten in Limbach ein. Dieser Verkehr schließt sich an die Linie Burgkühn-Limbach an. Späterhin soll auch eine Linie Limbach-Chemnitz eingerichtet werden, so daß von Waldenburg aus eine regelmäßige Verbindung mit Chemnitz hergestellt sein wird.

a. Limbach, 28. Juni. Seine 75-Jahrfeier, verbunden mit einem Geburtstagsfest, hielt Sonnabend und Sonntag unter reger Anteilnahme der Allgemeinen Turnvereine ab.

a. Rabenstein, 28. Juni. Die 2. Komp. unserer freiwilligen Feuerwehr feierte gestern ihr 50jähriges Bestehen, wobei Pfarrer Kirbach die Festansprache hielt.

* Chemnitz, 28. Juni. Landgerichtspräsident Böllig ist in den Ruhestand versetzt und der Landgerichtsdirektor Geheimrat Buchelt in Dresden zum Präsidenten des Landgerichts Chemnitz ernannt worden. — In einer von 1800 Kriegesbeschädigten besuchten Versammlung protestierten die Teilnehmer gegen ihre mißliche wirtschaftliche Lage. Ein anschließender Demonstrationzug verlief ohne Zwischenfall. Auch in Leipzig und anderen Orten wurden Versammlungen, die gegen das neue Reichsvorsorgengesetz protestierten, abgehalten.

* Mittweida, 28. Juni. Ein Kindererziehungshaus für die Amtshauptmannschaft Rochlitz hat der Bezirksverband im Albert-Rift errichtet. In dem Heim sollen zunächst 74 Kinder auf Kosten des Bezirksverbandes und der Gemeinden sechs Wochen lang untergebracht werden.

* Leipzig, 28. Juni. Der Leipziger Oberbürgermeister soll nach dem Entwurf einer neuen Verfassungsordnung 50000 Mark Grundbesitz und 10000 Mark persönliche Zulage erhalten. Das Gehalt eines sächsischen Ministers beträgt 40000 Mark, insofern ist das Gehalt des Oberbürgermeisters bisher schon immer höher gewesen als das eines sächsischen Ministers. — Ein gemeingefährlicher Scherzwindler, der unter falschem Namen in Leipzig und Dresden aufgetaucht und große Summen erlangt hat, ist in der Person des 37 Jahre alten Kaufmanns Edwin Vielg aus Jänkau festgestellt worden. — Unter der Anklage der fahrlässigen Tötung hatte sich der Arbeiter Robert Max Albrecht vor dem Landgericht Leipzig zu verantworten. Er hatte sich in den Tagen der Märzruhen den Straßenkämpfern zur Verfügung gestellt und war mit Gewehr und Revolver ausgerüstet worden; man hatte ihn in Leipzig-Gohlis mit Postenstellen beauftragt. Als die Kämpfe zu Ende waren, nahm Albrecht die Waffen mit nach Hause und legte den Revolver auf den Tisch. Hinter seinem Rücken ergriff seine 13jährige Tochter die Waffe, plötzlich krachte ein Schuß; die Kugel hatte den Kopf durchschlagen und das Kind erlag der schweren Verletzung. Das Gericht erkannte gegen Albrecht auf eine Gefängnisstrafe von drei Monaten.

* Zwickau, 28. Juni. Auf dem Brückenbergstraße 1 geriet ein Leerkessel in Brand, wobei 400 Zentner Teer vernichtet wurden.

* Verdau, 28. Juni. Auf dem Rangierbahnhof ist der Rangierführer Ernst Druus Schiele, wohnhaft in Leubnitz-Verdau, tödlich verunglückt.

* Beckau, 27. Juni. Eingebrochen wurde in die Rekeräume des hiesigen Konsumvereins. Den Dieben fielen 145 Stückchen Butter und 6 Dosen Milch in die Hände. Die Butter war zur Verteilung an die Einwohner bestimmt.

* Lohmen, 28. Juni. Als der 40jährige Gastwirt Grundmann auf einem unbeleuchteten Fahrrad nach Döberitz fuhr, stieß er mit einem entgegenkommenden ebenfalls unbeleuchteten Fahrrad zusammen und zog sich beim Stürze einen Schädelbruch zu, dem er erlag.

* Koburg, 28. Juni. Die Koburger Staatsregierung hat das Todesurteil gegen den Schlosser Edmund Schreppel, der am 12. April 1919 die 10jährige Rosa Wilker aus Kobach in bestialischer Weise ermordete und Fleischteile des Mädchens verkaufte, bestätigt.

Gerichtssaal.

§ 15 Jahre Gefängnis für Soldatenmishandlung. Wegen empörender Soldatenmishandlungen hatte sich vor dem Kriegsgericht der früheren 18. Division in Altona der frühere Wärfeldwebel Hermann Thielen zu verantworten. Thielen führte in Kriegsgefangenschaft eine Kompanie deutscher Kriegsgefangener, die er in verabscheuungswürdiger Weise behandelte. Er ging ständig mit einem Kohlestock und schlug damit, wohin er trat, auch nackte Mannschaften. Schwache und Kranke, die sich nicht wehren konnten, behandelte er am schlimmsten, schlug sie und ließ sie tagelang hungern und frieren. Einer von ihnen starb infolge der Mishandlungen. Das Kriegsgericht verurteilte den Angeklagten zu der höchsten nach dem Gesetz zulässigen Strafe von 15 Jahren Gefängnis und Degradation. Der Vorstehende hob in der Urteilsbegründung hervor, daß auf Taten wie die des Angeklagten das ganze Volk mit grenzenlosem Abscheu blicke. Das Gesetz sieht aber, wie er ausführte, Fälle von solcher Bestialität anscheinend nicht vor, so daß leider nicht auf Zuchthausstrafe erkannt werden konnte.

Bermischtes.

* Zu dem gemeldeten Brandunglück in Calbe, dem ein junges Mädchen zum Opfer fiel, liegt jetzt ein Urteil des städtischen chemischen Untersuchungsamtes über das Ammoniumnitrat des jungen Mädchens vor, dem wir folgendes entnehmen: „Der Stoff enthält weder tierische noch pflanzliche Fäulnisstoffe. Er enthält lediglich ein Selenit aus Selenwasserstoff, die auch zur Zelluloseherstellung verwendet wird, der explosiven Schießbaumwolle ähnelt und sehr feuergefährlich ist. Die Ammoniumnitrate sind nicht genügend benützt, da sie nicht auf chemischem Wege ihrer explosiven Stoffe beraubt war.“ Dr. Schröder, der Leiter des chemischen Untersuchungsamtes, fordert, daß die

Verwendung derartiger Stoffe zur Herstellung von Feuerwerkskörpern streng verboten wird und schlägt seinen Bericht mit der Bemerkung: „Die Herstellung derartiger Stoffe ist unverantwortlich.“

* Viehsterben in Bayern. Ganz Bayern ist nunmehr von Maul- und Klauenseuche erfaßt. In Mittelschlesien sind bisher 500 Gemeinden und 2600 Gehöfte gezogen. — Die Viehseuche hat stark nach Südhirten übergriffen. Das Vieh fällt in großer Zahl. In manchen Orten sind ganze Ställe ausgestorben.

* Vertrafte Raugier. Als es im ersten Stockwerk eines Hauses in Hanau brannte, eilte eine im Parterre wohnende Dame in voller Aufregung an die Brandstätte, ohne die Wohnung zu verschließen. Während dieser Zeit wurde ihr eine Brillantbroche im Werte von 10000 Mark gestohlen.

* Eine Millionen-Juderschöpfung vom Reichswucheramt aufgedeckt. Eine große Juderschöpfung ist vom Reichswucheramt in Verbindung mit der Reichszuckerstelle aufgedeckt worden. Es handelt sich um eine Unterschlagung von 1000 Saß Zucker bei der Firma Wolff & Hoyer in Berlin. Die Firma ist amtlicher Vertreter der Stadt Berlin und regelt die Zuteilung von Zucker an die einzelnen Firmen. Sie hatte ein größeres Lager bei der Firma Stäge in der Jwalidenstraße 120-21, das der junge Richard Kepner dort eingerichtet hatte. Von ihm sind nach und nach 1000 Saß Zucker an Privatleute verschoben worden, alle für insgesamt zwei Millionen Mark. Die Firma Stäge ist an der Schiebung unbeteiligt, die im Gegenteil nur dem jungen Kepner zur Last fällt. Dieser wurde verhaftet. Der Eigentümer der Firma hat auf die Nachricht von der Unterschlagung seines Schnees Selbstmord begangen.

* Wenn einer sich ermorden lassen will. Eine verrückte Geschichte von einem Mann, der sich zwei Leute gemietet hat, um sich von ihnen töten zu lassen, wird den „Times“ gemeldet. Der Mann, von Geburt ein Engländer, befand sich in Nizza, wo er plötzlich beschloß, sein Leben zu beenden. Seine religiösen Anschauungen gestatteten ihm aber nicht, an sich selbst Hand zu legen; deshalb begab er sich auf die Suche nach einem geeigneten Mörder. Zuerst ohne Erfolg; aber zufällig begegnete ihm zwei Leute, die seinem Anbieten Folge leisten wollten. Der eine von beiden bekräftigte seine Zustimmung, indem er ein gefährliches Messer aus der Tasche zog und damit spielte. Sie vereinbarten einen „angemessenen“ Betrag und Zahlung pränumerando. Der Engländer handigte beiden ein Bündel Papiergeld aus, und dann — verschwanden die beiden „Mörder“ blitzschnell. Verzweifelt ging der Mann zur Polizei und meldete diese „Defraudation“. Der Beamte hielt ihn scheinbar für verrückt oder nahm ihn sonst nicht ernst. Um aber den Polizisten zu überzeugen, ging der hartnäckige Lebensfeind vor die Tür und schoß sich mit einem Revolver in den Kopf. In sterbendem Zustand wurde er ins Krankenhaus transportiert.

Büchertisch.

— Goethe, unser Führer durch Zeit der schweren Not, N. Aug. 5 Mt., gr. Ausg. 8,40 Mt., heißt eine im Verlag „Deutsche Freiheit“, Berlin-Lichterfelde, Ferdinandstraße 21, erschienene Schrift von Dr. Heinrich Frenzel. Der Verfasser hat sich die Aufgabe gestellt, die Stellung Goethes zu den meist umstrittenen Begriffen politischen Denkens der Gegenwart zu erschöpfen. Goethe, der Altmeister deutscher Weltweisheit, spricht zu dem Leser in Zitaten aus seinen Werken, bis seine Stellung zur Politik erkennen lassen.

— „Ich hab' Dich wieder“ nennt sich der neueste Band der so schnell beliebt gewordenen „Eulen-Räder“. Preis 7,20 Mt., Verlag: Eulen-Verlag in Verdau. Reinhold Gehlhar schildert in dem Buch den Liebestroman eines Künstlerpaars, das sich, dem kleinstädtischen Klatsch ausgeliefert, nach allerlei Mißlichkeiten trennt und, allen Schwierigkeiten trotzend, wiederfindet. Die spannende Handlung fesselt den Leser bis zum Schluß und kann das dezent geschriebene Werk nur empfohlen werden.

— „35 Grad im Schatten“ vertreiben auch Arbeitsfreudigen und Energielosen die Lust zu intensiver körperlicher oder geistiger Betätigung. In solchen Stunden macht es doppelte Freude, den Geist ohne Mühe mit leichter, heiterer Kost zu erfreuen und zu erfrischen. Drum ihr, die ihr die Hitze flieht, nehmt die Magendorfer Blätter mit in eure kühlen Vestibele! Das Abonnement auf die Magendorfer Blätter kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung und jedes Postamt entgegen, ebenso auch der Verlag in München, Berufsstr. 5. Der Abonnementpreis beträgt vierteljährlich nur 7 Mt. (ohne Porto), die einzelne Nummer kostet 70 Pf. (ohne Porto).

Turnen, Spiel und Sport.

— Die Sommerferien der 1866er ist in schönster Weise verlaufen. Wenn auch Wetterlaunen zuweilen fürten, so konnte doch der Gesamtverlauf nicht aufgehalten werden. Der Grundgedanke, vornehmlich unsere Kleinen und Kleinsten zu erfreuen, ohne ihnen Opfer zugumachen, konnte durchgeführt werden. Allerlei Kurzweil und Spiele, vor allem das langentbehrte Rasperletturnen, erfreuten die Kinder, die gern an die Stunden zurückdenken und sicher wieder teilnehmen werden, wenn bessere Zeiten Besseres ermöglichen.

* Fußball. Sandow I verlor am Sonnabend gegen Sportklub Mittelbach I mit 1:3. — Sandow II spielte gegen Teutonia-Chemnitz IV unentschieden mit 3:3. — Am Sonntag schlug Sandow III Sportklub Kemse III mit 7:0, während die Jugendmannschaft Sandow die gleiche von Kemse mit 10:0 heimischte. Kemse kam dabei immer noch glimpflich davon, Sandow ließ es in entscheidenden Augenblicken an Entschlossenheit fehlen und verpaßte so manchen höheren Ball. Sonst zeigte die Jugend Sandow ein gutes Training, auch nach die Mannschaft gegenüber den Auswärtigen in der Spielbühnen hervorragend ab, so daß Sandow der Sorge um einen guten Nachwuchs entbunden ist. In Chemnitz schlug Teutonia den C. S. C. mit 4:1. — Sturm-Mittweida 99 1:3. — S. f. B. Chemnitz-S. f. B. Glaucha 1:0. — C. S. C. — Brandenburg-Dresden 2:0. — Preußen-S. f. B. 1:0. — Teutonia I schlug in Weipert den dortigen Sportklub mit 3:2. — Teutonia II — C. S. C. II 2:2. — Teutonia III verlor gegen Mittweida 99 III 1:2. — In Limbach siegte der dortige Sportklub recht hoch mit 3:0 über Germania I Mittweida im Verbandsfinale. — Das Fußball-Länderweitspiel Deutschland-Schweiz, das erste Länderweitspiel einer deutschen Mannschaft gegen ein neutrales Land, verlor Deutschland überaus hoch mit 1:4.

Handel und Industrie.

— Devisenkurse vom 28. Juni: Amsterdam-Rotterdam 180,65 G., 181,85 G., Schiff-Mittelwert 219,65 G., 220,85 G., Schiff-Mittelwert 229,85 G., 230,85 G., Spanien 211,85 G., 213,15 G., Stockholm 219,15 G., 219,85 G., Helsingfors 174,80 G., 175,90 G., Italien 228,75 G., 229,25 G., London 146,85 G., 148,65 G., Newyork 27,07 1/2 G., 27,17 1/2 G., Paris 206,70 G., 206,80 G., Schweiz 674,30 G., 675,70 G., Spanien 612,25 G., 615,15 G., Wien (alt) — G., — G., — G., Wien (Neufuß) 26,07 1/2 G., 26,15 1/2 G., Prag 26,65 G., 26,85 G., Budapest 25,47 G., 25,55 G.

— Georg H. Jahnke H.-G. Zigarettenfabrik in Dresden. Auf 5108813 (4751719) Mark Reingewinn besetzt die Generalversammlung, wieder 25 Prozent auf die Stammaktien und 5 Prozent auf die Vorzugsaktien zu verteilen. — Zigaretten- und Papierfabriken laufen hoch und weiterhin mit hohen Dividenden den Rang ab.

Kirchennachrichten.

St. Marienkirche zu Gersdorf. Sonntag, den 1. Juli, abends 8 Uhr Gedächtnis für die Kriegstoten.

St. Marienkirche zu Gersdorf. Sonntag, den 1. Juli, abends 8 Uhr Gedächtnis für die Kriegstoten.

St. Marienkirche zu Gersdorf. Sonntag, den 1. Juli, abends 8 Uhr Gedächtnis für die Kriegstoten.

St. Marienkirche zu Gersdorf. Sonntag, den 1. Juli, abends 8 Uhr Gedächtnis für die Kriegstoten.

St. Marienkirche zu Gersdorf. Sonntag, den 1. Juli, abends 8 Uhr Gedächtnis für die Kriegstoten.

Letzte Nachrichten.

Hamburg. Ueber die Lebensmittelanruhen wird noch berichtet: Nach vor Mitternacht gab es 2 Tote und viele Verwundete. Von einem Fabrikgebäude in Brunsbüttel wurde in einen Trupp, der Anfallen machte, den Fabrikhof zu stürmen, hineingeschossen. Es wählten sich darauf mehrere Personen in ihrem Blute. Bei der Verteilung eines Warenhauses in Altona feuerte die Sicherheitswehr in die Menge, wobei ein Mann getötet wurde. Die Menge nahm darauf eine so drohende Haltung an, daß die Sicherheitswehr das Feld räumen mußte. Darauf setzten die Veränderungen vor neuem ein. Der Schaden beträgt mehrere Millionen Mk.

Glückbeck. Auf der Sohle des Schachtes I der Seche Glückbeck-Zwecke hat sich gestern ein schweres Grubenunglück ereignet. Beim Einmontieren eines neuen Förderwerkes explodierte eine neue Wasserflasche. Zwei Bergleute wurden getötet und acht schwer verletzt.

Rattowitz. In Rattowitz überfiel eine polnische Bande die dortige Ortsverwaltung, wobei ein Mann getötet, einer schwer verletzt wurde.

Wien. Zu den Verhandlungen der Gewerkschaften mit den Vertretern der ungarischen Regierung sind aus Umstead hier angekommen für die englischen Gewerkschaften Appleton, der Sekretär des internationalen Gewerkschaftsbundes, Sulber, der vor kurzem nach Amsterdam gereist war. Ungarn wird durch den Wiener ungarischen Gesandten, Dr. Bach, vertreten. Außerdem werden die Gewerkschaften der Tschechoslowakei und Jugoslawiens vertreten sein.

Kow. In der Kammerkündigung am Sonnabend erklärte Giolitti, die Regierung habe bereits verkündet, daß sie das Protektorat über Albanien nicht aufrechterhalte und daß sie dem Lande die Unabhängigkeit gebe. Die Sozialisten riefen daswischen: Salonal worauf Giolitti antwortete: Unsere Soldaten stehen allerdings in Salona und müssen sich gegen die Angreifer verteidigen. Auch die Sozialisten könnten, wenn sie regierten, nicht zugeben, daß unsere Soldaten ins Meer geworfen werden. — Es folgte hierauf ein Handgemenge zwischen Sozialisten und Bürgern. Ein großer tausender Ankauf bildete sich vor Giolitti, der seine Ruhe bewahrte. Die Tribünen wurden geräumt.

Verantwortlich: August Gulp, für Textliches und Anzeigen: Bruno Preiß, Verlag und Druck: Gustav Schöner, Gersdorf.

Zwei Gläser Wasser.

Reinhold Komman von Hans Wald.

(Katholik verbotlich)

(Fortsetzung)

„Ich glaube doch nicht,“ erwiderte Schmieder ruhig. „Wenigstens darf ich von Beate annehmen, daß für sie ein so selbstverständlicher Schritt einerseits keine Aufregung bedeutet. Die Frau Schwiegermama mag ja wohl etwas anders denken, aber sie wird sich an die Vorkommnisse in ihrer eigenen Familie erinnern und mich darum ruhig meine Wege gehen lassen.“

Tante Henriette gehob auch wohl zu den Beuten, für die ein Testament nur deshalb Wert gewinnt, wenn sie sich darin beachtet wissen. Sie kann sich also bald mit Gleichgültigkeit wappnen.“

Dr. Schmieder antwortete darauf nicht, und Ewald vertram vermied es, auf dies Thema weiter einzugehen. Er empfand, daß es mehr wie unangenehm und auch wohl ausfichtlos wäre, die Wünsche der Tante Henriette auch nur anzudeuten. Unmögliches durfte sie nicht von ihm verlangen.

Als er nach Hause zurückkehrte, verstand er, weshalb Beate's Brautgarn mit allen Möglichkeiten für Leben und Tod rechnete. Wie wenn hier einmal ein blinder Zufall sein Wesen trieb? Dann war Beate die reiche Witwe. Wie im Krampf schlugen seine Hände aufeinander, es war ihm, als würde der Knochenmann vor ihm auf und warte, ihm zu folgen. Und es geschah ihm in dieser fieberhaften Seelenanspannung, daß er das kleine Fräulein Mertens, als ihm Blödsinn zu seiner Aufseherung allerlei süßen Schmeißel erzählt wollte, hart ansetzte.

Als er sah, wie Tränen in den Augen des unerfahrenen Mädchens aufstiegen, bereute er seine Schroffheit und schlang seinen Arm um die zierliche Gestalt und küßte sie auf den frischroten Mund. Und diese Mertens warf ihm ihre beiden Arme um den Hals und stammelte unter seinen Küßeln: „Du Böser, du Böser, du Süßer, mach mich nicht sterbensunglücklich.“

Einen Augenblick kam ihm der Gedanke, ob er nicht die kleine zärtliche Biene, um sie zu trösten, statt der leidenschaftlichen Flora Grünstein mit auf das Sportfest nehmen sollte. Diese zarte Mädchenschaft würde dort noch mehr Aufsehen erregen, als die vollerbühnte lebenslustige Flora. Aber dann besann er sich, nein, das ging doch nicht an, er hatte sein Wort gegeben und mußte es, schon seines eigenen Interesses wegen, halten.

Als er zu Heymann Grünstein kam, um die Einladungskarte für dessen Tochter

zu überbringen, rief sich der Händler verärgert die Finger: „Es ist recht, daß Sie Ihr Wort halten, Herr Leutnant, es ist recht, denn Sie machen dem Kinde eine große Freude. Und Sie sollen Ehre einlegen mit der Flora, keiner soll sagen, sie ist bloß die Tochter von einem Geschäftsmann. Jeder wird sagen, es ist eine Dame, eine feine, eine vornehme Dame.“

„Es ist mir lieb, das von Ihnen zu hören, Grünstein,“ antwortete Ewald. „Ich kann Ihnen nur sagen, daß ich mich ganz auf Fräulein Floras Geschmack verlasse, wie eine Dame zu erscheinen.“

„Das dürfen Sie, das dürfen Sie,“ wiederholte der Händler noch einmal über das andere. „Und weil Sie der Flora und mir die Freude machen, Herr Leutnant, so erlauben Sie auch mir, ein wenig dankbar zu sein. Nehmen Sie's an, Herr Leutnant, nehmen Sie's an.“ Und fast schüchtern hob er ihm einen Tausendmarkschein zu.

Unwillkürlich auflachend hob Vertram die Banknote zurück. „Aber, Grünstein, was fällt Ihnen ein? Das sieht ja beinahe so aus, als wollten Sie mich dafür bezahlen, daß ich Fräulein Flora auf der Ball führe. Das geht denn doch nicht an. Da, nehmen Sie den braunen Lappen schleunigst wieder zurück.“

Der Händler verberg die Hände schleunigst auf dem Rücken, als wollte er schon dadurch seine Weigerung andeuten, das Geld wieder anzunehmen. Aus seinem verumzetteltem Gesicht war alles Groteske gewichen, es sah ernst, beinahe feierlich aus.

„Wie sprechen Sie da, Herr Leutnant,“ sagte er vorwurfsvoll. „Bin ich ein einfacher Mann, bin ich doch kein ungeschickter Mensch und weiß, daß ein solcher Freundschaftsbeweis nicht um Geld geschieht und nicht mit Geld bezahlt wird. Aber ein solcher Abend bringt Ausgaben, woran ein junger Herr nicht vorher denkt. Da sind Bekannte, die ein Glas Sekt mittrinken, da gibt es Sammlungen für einen guten Zweck, da fliegen zwanzig Mark hierhin und zwanzig Mark dorthin. Und der Kavallerie ein paar hübsche jungen Dame muß erst recht nobel sein. Darum sagen Sie kein Wort mehr, Herr Leutnant, kein Wort, nehmen Sie den Braunen schon, und wenn Sie recht viel Vergnügen davon haben, soll es mir lieb sein. Und wenn mir die Flora sagt, daß es ein schöner Abend für sie gewesen ist, dann bin ich reich für alles belohnt. Und nun sagen Sie der Flora Bescheid!“

Es war am Abend vor dem Fest: Beate hatte durch ein paar Zeilen um Ewalds Besuch gebeten, und er begab sich eilig in die Vorstadt zur Wohnung seiner Tante. Er vermied es, die Kaufleute häufiger zu sehen, aber seine Zurückhaltung lag im heißen Kampf mit seiner Leidenschaft, die durch Worte von der „reichen Witwe“ entflammt worden war.

„Eine große Neugier, Ewald,“ rief ihm Beate entgegen. „Damit du morgen nicht allein dich auf dem Sportfest langweilst, werden wir auch dort sein. Mein Zeitungsverleger wünscht eine hübsche Schilderung des Abends und hat mich um deren Abfassung gebeten. Ich weiß wohl, ich hätte Herr ist so oft aufmerksam und liebenswürdig gewesen, daß ich jetzt auch nicht nein sagen will. Auch Felix war der Meinung, ich könnte nicht wohl absehen. Und es meinte...“

„Sie stotterte.“

„Nun, was meinte dein Bräutigam?“ fragte Ewald gepreßt.

„Daß es dir sehr angenehm sein würde, wenn wir alle anwesend wären. Du habest schon früher mit ihm von dem Ballbesuch gesprochen, und damals glaubte er ablehnen zu müssen, weil ich nicht kommen würde. Jetzt ist das also anders. Und wenn wir uns zusammen um einen Tisch setzen, fallen auch die Kosten nicht so ins Gewicht. Ich weiß ja, du erzähltest einmal, daß es manchmal bei diesen Veranstaltungen ziemlich spärlich zugegangen ist.“

„Das alles war durchaus in scherzhaftem Tone gesagt, aber Ewald vertram war durch diese ganze Eröffnung verstimmt.“

Die ganze Verwandtschaft aufzusehen zu sehen, wo er mit Flora Grünstein einen lustigen Abend verleben wollte, paßte ihm gar nicht.

„Ihmlich mürrisch klang es deshalb, als er sagte: „Auf die Kosten kommt es bei diesem Vergnügen doch wohl nicht besonders an, verehrte Kaufleute, für Dr. Schmieder spielen sie sowieso keine Rolle, das wissen wir alle Beide, und mich braucht ihr auch nicht gerade als armen Verwandten zu betrachten. Da sieh einmal her!“ Und er wies nachlässig den von Grünstein erhaltenen Tausendmarkschein. „Den will ich noch klein machen, sonst gerät der Kellner beim Herausgehen in Verlegenheit.“

Beate sah ihn schief an. „Wenn du auf so großen Füße leben kannst, dann ist es freilich etwas anderes,“ sagte sie gehobt. „Nun, das soll nicht hindern, daß wir morgen Abend unter uns sind.“

Jetzt wollte er die Probe machen, ob Beate trotz ihrer Verlobung mit Dr. Schmieder noch etwas von ihm hielt. Das wollte er wissen, denn, wenn sie einmal die „reiche Witwe“ werden sollte...

Schnell legte er die mürrische Miene ab. „Du mußt verzeihen, aber ich weiß nicht, ob das mit dem Unter-uns-sein so ganz möglich sein wird. Ich kann zu dir ja offen sein, liebe Beate, also höre zu. Du weißt, daß Heymann Grünstein mein Hofbankier ist, und Fräulein Flora Grünstein hat mir bei ihrem Vater mehr als einmal die Stange gehalten. Aus Freundschaft oder aus Mitleid. Es ist so. Und du brauchst kein ironisches Gesicht zu machen, von einer Liebeslei ist diesmal keine Rede. In allen Ehren habe ich das Fräulein zu dem Ball eingeladen und muß mich nun ihr widmen.“

Beate war überrascht. „Du sprichst so absonderlich, Ewald. Sag' einmal, du hast doch nicht etwa ernste Absichten.“ „Und wenn ich die hätte?“ fragte er langsam zurück. In seiner Befriedigung merkte er, wie Beate ein deutliches Interesse zeigte. Er war ihr also doch nicht egal geworden. Wenigstens sagte er es so auf. Und er sah ihr tief in die Augen. Sie wurde unruhig, denn der Gedanke wurde in ihr wach, daß er sich in zweifelhaften Dingen verstricken könne. Sie fühlte keine Liebe mehr zu ihm, aber er hatte ihr doch einmal nahegekommen, trug denselben Namen und die Mutter hielt doch noch so große Stücke auf ihn.

„Ich habe ja kein Recht, dir abzuraten,“ sagte sie, „aber ich darf dich bitten, die Sache, wenn sie ernst sein sollte, zu überlegen. Wenn ich auch den Heymann Grünstein nicht kenne, so wird doch von solchen Leuten allerlei gesprochen, und wie Mama darüber denkt, wirst du selbst denken.“

Beate schien ihm beinahe etwas erregt, und das befriedigte ihn immer mehr. Er wollte daher die Sache nicht übertreiben und sagte nur noch: „Ich danke dir für deinen Hinweis, liebe Beate, und werde ihn nicht vergessen. Daß ich für meine Zukunft andere Erwartungen gehabt habe, weißt du ja selbst am besten, aber einmal werde ich doch meine Verhältnisse rangieren müssen. Was den Ball betrifft, so handelt es sich für mich bei der Einladung ja nur um eine höfliche Aufmerksamkeit. Im übrigen wirst du dich überzeugen, daß die junge Dame wohlherzogen ist. Freilich, wenn du glaubst, daß unser Erscheinen deiner Mama die gute Laune morgen Abend verderben könnte, dann wäre es wohl am besten, wenn Fräulein Grünstein und ich uns für Euch Beide möglichst unsichtbar machten.“

Ewald vertram war nach diesem Gespräch sehr mit sich zufrieden. Er hatte bei Beate für seine Person so viel frisches Interesse erwidert, ja, wie er meinte, neuen und tiefen Eindruck auf sie hervorgerufen, daß er für alle Zukunft das beste erwarten zu können glaubte. „Die reiche Witwe, die reiche Witwe!“ Ob Dr. Schmieder wirklich sein Testament gemacht hatte?

Das war geschehen, und am Mittag des Balltages erfuhr es Ewald von seiner Tante, die er sich bei ihm vor sprach. „Denke dir, Felix hat sein Testament gemacht. Er war vorhin bei uns, und ich lauschte an der Tür, als er mit seiner Braut darüber sprach.“

Beate wird also aller Zukunftsorgen enthoben sein,“ schloß Ewald bei. „Darüber wirst auch du dich freuen können, liebe Tante!“

(Fortsetzung folgt)

Möbelhaus Glückauf
E. Teizner,
Oelsnitz i. E., Meinertstrasse 5
(Nähe des Kaufhauses Schocken)

Erhobte Lagerbesuch

vorteilhafteste Bezugsquelle für komplette Brautausstattungen und Einzeilmöbel von den einfachsten bis zu den vornehmsten Ausführungen. — — — — —

Eigene Polsterwerkstatt.
Eigene Malerei und Lackier-Anstalt.

Beachten Sie bitte die Firma genau!

Zur Nacheichung
empfehle zu billigen Preisen:
Brückenwagen, Lastwagen, Topfwagen, Laufgewichtswagen, Gewichte, Batteriewagen u. Waage, alles vorchriftsmäßig geeicht, in großer Auswahl

Paul Scheer, Eisenhandlung,
Hohenstein-Ernstthal.

Das Nacheichen und Reparieren von Wagen wird schnell und billig besorgt.

Wer Zinsen zahlen muß,
ist lt. Bekanntm. v. 18. 6. 20 verpflichtet, bei der Entrichtung der Kapitalertragssteuer die vom Finanzamt vorgeschriebenen Lieferheime zu verwenden. Sie sind erhältlich in der Druckerei des Hohenstein-Ernstthaler Anzeigers.

300 Mark Belohnung
demjenigen, der mir die Einbrecher, die in der Nacht zum Sonntag in meine Kontorräume eingeschoben sind und eine Mignon-Schreibmaschine Nr. 104841 mit Schrägschrift und schwarzem Schutzkasten gestohlen haben, so namhaft macht, daß ich sie gerichtlich belangen kann.

Moritz Walther, Eisengießerei,
Lugau i. E.

Kammer-Licht-Spiele.
Dienstag-Mittwoch
Gespenster von Gardenhall.
Dialekt-Sensationen in 5 Akten.
Henry Porten
in der grossen Komödie
Mütter, verzaget nicht!
Alles sähere siehe morgen.

Fensterwäsche
aus Papier 577i
wegen Aufgabe des Artikels geben wir ab:
100 Bittagen à 6.00
100 Spachtel à 1.50
70 Liebergardinen à 2.50
20 Küchenvolken à 3.50
1000 Mr. Käsepsige à 0.09

Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer.

Müller & Uhlig,
Chemnitz,
Gustav-Freitag-Str. 8, Tel. 6949.
Täglich frischgepresste
Salzer Hart- und
Doktor-Kirschen
Hoh.-Er., Dichtenscheiner Str. 3,
im Laden, 2784
Gersdorf, Hohe Str., Kirschenb.

Fahrrad
billig zu verkaufen bei 277v
Hermann Tippmar,
Gersdorf, Holzgraben 132b.

Weißtalt
empfiehlt 277w
M. Kunze, Zementwarenfabrik

Nähgarne
schwarz und weiss, in allen Stärken, bietet an Richard Schällich, Elfeld i. V.

24000 Mark
als 1. Hypoth. auf ein Hausgrbd. zu leihen gesucht. Angebote erb. unter 278b a. b. Geschäftsst. d. Bl.

Bei Schlaflosigkeit,
nervöser Ueberreiztheit durch Berufsarbeit, nervösem Herzklappen, nervösen Kopfschmerzen, Neurasthenie, Epilepsie, Neuralgie nehme man Praefels Brombaldrian-Extrakt, Flasche Mk 7.50. Versand: Grüne Apotheke, Erfurt 224. [2404]

Datum-Stempel
zum Entwerfen der Steuermarken empfiehlt
Druckerei Gustav Hohenstein,
Hohenstein-Ernstthal, Bahnstr. 5

Töpfe werden eingestrichen
Dresdner Str. 36, i. Laden

Tücht. Dienstmädchen
sucht für 1. August 277z
Frau S. S. Ebersbach,
Hoh.-Er., Schubertstr. 32.

Haus mit stotzgebendem Grundstück angekauft wegen anderen Unternehmens sofort zu verkaufen. Näheres zu erfahren Hoh.-Er., Dichtenscheiner Str. 3, im Laden. [2784]

Gustav Hohenstein
Kaufmann
Hohenstein-Ernstthal

Gebrauchte Dachziegel
Latten, Rankholz, Bretter hat abzugeben Ziegelei Falken.

Schirme
für Herren und Damen empfiehlt
Ferd. Dacke,
Hoh.-Er., Altmarkt 34.

Abholstellen,
bei denen jederzeit Bestellungen auf den „Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger“ erfolgen können, sind in

Hohenstein-Ernstthal:
Bahnstraße 3.
Dresdner Straße 24, Buchhandlung Emil Krause.

Oberlungwitz:
Nr. 547, Buchhandlung August Eitzmann,
Nr. 282, Reichels Neue Welt, Paul Haase.

Gersdorf:
Nr. 64 E, Materialwarenhandlung Hermann Vögelt,
Nr. 117 B, Buchhandlung Arno Langrock,
Nr. 149 C, Kaufmann Max Herold.

Bei täglicher Abholung bei einer dieser Stellen kostet der „Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger“ monatlich nur 4.50 Mk.

Frontenknüpferrinnen
in die Fabrik, nach Oberfrohna, gesucht.
Nur perfekte und eigenhändige Leute wollen sich melden unter 577 h an die Geschäftsstelle des Bl.

Ein nennenswerter Begleiter
für die Reisezeit
ist das Heimatblatt, das auf Wunsch täglich nachgeschickt wird. Die Kosten betragen 90 Pfg. für die Woche (ohne Bezugsgeld) 2 Mk (mit Bezugsgeld). Bestellungen nimmt die Hauptgeschäftsstelle Hohenstein-Ernstthal, Bahnstraße 3, entgegen.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir, zugleich im Namen der Eltern, aufs herzlichste.

Kurt Steinbach und Frau Frieda
geb. Kortasch.
Meinsdorf Juni 1920. Wiederau 278c